...ath. Gesellenverein
Bocholt.



...ner langjähriges, treues
...itglied, der Friseur
Joseph Alfs,
...nf.-Regt 33, 11 Komp.
...nd am 26. Mai 1918 au
...ankreichs Schlachtfeldern
...n Heldentod.
...Wir werden ihm ein
...rendes Andenken bewah-
...n.
...Am Dienstag, 11. Juni
...orgens 6 Uhr hl. Messe
...St. Geo g wozu wi
...e Ehrenmitglieder und
...itglieder des Vereins ein-
...den.
Der Vorstand.

...ttrauen-Kongregation
St. Georg.
...Mitglieder wollen sich zur
...me an der Hagelfeier-
...sion bei Wirtholds Mühle
...roistr.) versammeln.
Der Vorstand.

...lisabeth-Verein.
...ag nachm. von 3–6 Uhr:
...ähstunde.

...e entferne ich den
...d-e Tabaksgeschmack?
...ch Anleitg. z. Beizen.
...bstherstell. von Zigarren,
...etten, Kautabak usw. ohne
...ittel.
...ege der angebauten Tabak-
...en u verarbeiten zu
...Rauchtabak.
...arbeiten u. Blättern u.
...zu Tabaksatz; leichte
...leitungen, jede 80 Pfg.
...für Tabak und Ersatz
...h Varinasgeschmack leicht
...K., mittel 2.50 M., stark
...K.; jede Packung reicht für
...d Tabak.
...Keller, Rösrath (Rhld.)

Krätze,
...Ausschlag wird unter
...t. in 3 Tagen mit der
...Krätzseife Pinxa geheilt.
...los, Kur ohne Berufs-
...t, ganz unschädlich Paket
...d 2,40 Mk. für Kinder,
...wachsene sonst 3,65 Mk.,
...0 Mk., für veraltete Fälle
...K., nur zu haben in der
...gerie Bruns,
Bocholt.
...Nach auswärts Versand
...chnahme.

...und zweiteilige
Kleider-
Schränke
...rt und gestrichen wieder
...
M. & J. Bruns,
Möbelgeschäft.
Nordstraße 24.

...nd noch einige neue
...chiebfarren
...und ohne Rad
...rdig zu haben.
Franzstraße 5.

...2 Scheffelgefäße volles
...eugras
...r Weide an der Römer-
...u verkaufen
...kob Silberschmidt,
...Mauardistraße 11.

...e gute, hochtragende
Kuh
...t abzugeben. Näh. bei
...J. Heinrichs, Rhede.

...Donnerstag morgen
...ofenkranz
...htperlen) verloren.
...Belohnung abzugeben
...Geschäftsstelle ds. Bl.

Verloren
...er Stoffre mit
...arzer Stickerei.
...Belohnung abzugeben
...Geschäftsstelle.

Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 85 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.55, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.97. Erscheint tägl. ausschl. des Tages nach Sonn- u. Feiertagen. Geschäftsst.: Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt Wilhelm Wolfsing.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 70 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Organ der Zentrumspartei

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

47. Jahrgang — Dienstag, 11. Juni 1918 — Nummer 134

Der neue Reichstagspräsident.

Der zum Präsidenten des Reichstags an Stelle des verstorbenen Präsidenten Kaempf gewählte Abgeordnete Konstantin Fehrenbach ist am 11. Januar 1852 in Wellendingen im badischen Bezirk Bonndorf als Sohn eines Volksschullehrers geboren. Er war zunächst auch Volksschullehrer, studierte dann erst katholische Theologie, worauf er sich den Rechtswissenschaften zuwandte. Im Jahre 1882 ließ er sich als Rechtsanwalt in Freiburg i. Br. nieder, wo er auch regen Anteil an den städtischen Angelegenheiten nahm. Er wurde Stadtverordneter, bis er 1895 in den Magistrat gewählt wurde, dem er bis jetzt angehört. In den Jahren 1885 und 1887 und seit 1901 ist Fehrenbach Mitglied der badischen Zweiten Ständekammer als Vertreter des 1. Freiburger Stadtkreises, von 1907 bis 1908 war er Präsident dieser Kammer. Seit 1903 gehört Fehrenbach auch dem Reichstag an, in dem er den 6. Badischen Wahlkreis Kenzingen-Ettenheim-Lahr-Wolfach vertritt und zur Zentrumspartei gehört. Fehrenbach ist bekanntlich Vorsitzender des Hauptausschusses des Reichstages und war einer der glänzendsten Redner auf mehreren Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands. In seinem Militärverhältnis ist der neue Reichstagspräsident Leutnant der Reserve, außerdem ist er Inhaber des Ritterkreuzes 1. Klasse des Zähringer Löwen.

Fehrenbach ist der 3. aus der Zentrumspartei hervorgegangene Reichstagspräsident. Der erste war Frhr. v. Buol-Berenberg, der vom 27. März 1895 bis zum 6. Mai 1898 den Vorsitz im Parlament führte. Der 2. Zentrumspräsident war der Nachfolger des Frhrn. v. Buol-Berenberg, Graf v. Ballestrem, der vom 7. Dezember 1898 bis zum 13. Dezember 1906 Präsident war.

Präsident Fehrenbach trat sein neues Amt im Reichstag mit folgender Rede an:

Sie haben mich in einer so stattlichen Stimmenmehrheit zum Präsidenten dieses Hauses gewählt, daß mein Gefühl der Dankbarkeit für das Vertrauen, das in dieser Wahl liegt, unbegrenzt ist. Es ist aber auch unbegrenzt das Gefühl der Verantwortlichkeit, denn ich weiß nicht, inwieweit ich dem mir von allen Seiten des Hauses entgegengebrachten Vertrauen gerecht zu werden imstande sein werd. Aber in Gottes Namen! Ich bringe den guten Willen mit und Sie die gütige Nachsicht, dann wird es gehen. (Beifall.)

Den ersten Dank statte ich den beiden Vizepräsidenten ab, die seit der Erkrankung unseres leider heimgegangenen seitherigen Präsidenten dieses Haus in so mustergültiger Weise aufrechterhalten haben. (Beifall.) Einer alten Uebung folgend, scheide ich mit der Wahl zum Präsidenten aus meiner Fraktion aus. Es wird mir niemand mißdeuten, wenn ich auch von dieser Stelle aus bewegten Herzens von meiner Fraktion Abschied nehme, der ich für die Förderungen und für die vielen Unternehmungen, sowie für die Beweise herzlicher Freundschaft, die mir in diesen 15 Jahren meiner Reichstagstätigkeit in meiner Fraktion entgegengebracht worden sind, hiermit den herzlichsten Dank ausspreche. (Beifall im Zentrum.)

Am Mittwoch vor 8 Tagen hat in der Wandelhalle des Reichstages eine außerordentlich eindrucksvolle Trauerfeier für den Präsidenten Dr. Kaempf stattgefunden. In einer gedankenreichen Rede hat der Prediger den Satz ausgesprochen: „Es möge auf den Präsidentenstuhl kommen, wer da will; aber die Hoffnung soll das deutsche Volk haben, daß der Geist unseres Kaempf, der Geist des 4. August 1914 mit seinem Körper nicht aus diesem Haus hinausgeht." Ich glaube in Ihrer aller Namen zu sprechen, und ich weiß, ich kann es in meinem Namen aussprechen, daß der Geist, der in dieser Zeit in diesem Hause gewaltet hat, der Geist des 4. August 1914, auch fernerhin hier walten wird. (Lebhafter Beifall.)

Die beiden Vizepräsidenten — Dove bei der Trauerfeierlichkeit und Paasche beim Nachrufe hier im Hause — haben die Verdienste des heimgegangenen Präsidenten Dr. Kaempf hier gewürdigt. Eine kurze Wertschätzung seiner persönlichen Eigenschaften sei mir noch gestattet. Diese Schlichtheit und Einfachheit, die uns an die alte Zeit erinnerte, so wie wir unsern Vater kannten, und wie wir unsern Großvater uns vorgestellt haben, diese liebenswürdige Freundlichkeit, dieses Entgegenkommen auf den Wunsch jedes einzelnen, das Pflichtgefühl, das ihn durchdrang, auch noch in seinen letzten Tagen, und der glühende Patriotismus, der ihn beseelte, das sind Tugenden, mit denen geschmückt, das Wirken des heimgegangenen Präsidenten für immer in unserer Erinnerung leben wird. (Lebhafter Beifall.)

Eine Programmrede werden Sie mir erlassen. Gerechtigkeit und Wohlwollen sind die Leitsterne jedes Präsidenten; sie werden es auch für mich sein. (Beifall.) Eine Programmrede kann mir um so mehr erlassen werden, als unser allgemeiner sehnlichster Wunsch dahin geht daß meinem Leben eine möglichst kurze Dauer beschieden sein möge. (Heiterer Beifall.) Es ist etwas Schönes um ein freies, selbstbewußtes Wort und dieser Platz (auf die Rednertribüne weisend) soll nach unserm Willen eine gesicherte Stätte für ein freies Wort sein und bleiben. (Beifall.) Die vielen Nöte und Beschwerden, die auch während eines so langen Krieges an das deutsche Volk herantreten, verlangen eine offene Aussprache in diesem Hause. Politische Tagesfragen auch während des Krieges verlangen eine klare und bestimmte Stellungnahme. Die Entwicklung unseres Reiches in inner- und außerpolitischer Beziehung muß hier je nach den verschiedenen Anschauungen der Parteien klar und deutlich zum Ausdruck kommen. (Zustimmung.) Eines bitte ich, nicht zu vergessen: daß dieser Platz die erste Rednerkanzel im Deutschen Reiche ist, und daß gegen die Würde dieser ersten Rednerkanzel nicht verstoßen werden darf. (Lebhafter Beifall.) Alle Ausführungen — und mögen sie noch so rücksichtslos sein — müssen getragen werden von dem Interesse des Ganzen, von dem Interesse des Vaterlandes. (Lebhafter anhaltender Beifall.)

Das freie Wort ist auch ein verantwortungsvolles Wort. Uns steht nur das Wort zur Verfügung. Draußen steht die Tat, die Tat an der Front. Draußen vollbringt unser unvergleichliches Heer mit einer Tapferkeit, wachsend von Tag zu Tag, erstaunliche Leistungen in diesem ungeheuren Kriege. Meine Herren! Diesem tapferen, unbezwinglichen Heere, dem sollen auch der erste Gruß des neuen Präsidenten, sein herzlichster Dank und seine wärmste Anerkennung gewidmet sein. (Lebhafter Beifall.)

Aber auch in der Heimat vollzieht sich die Tat. Die großen Lasten werden von unserem Volke mit einer staunenswerten Geduld getragen. Im deutschen Volk wird von allen eine Arbeit vollbracht, die das Staunen der ganzen Welt hervorrufen wird. An unseren Maschinen wird der letzte Rest der Kräfte erprobt, draußen auf den Ackern bebauen unsere Frauen und Kinder unsere Felder und wandeln den heimischen Boden in einen Gottesgarten. Auch die Heldenmutter, sie fehlt beinahe in keinem deutschen Hause. Sie schaut tränenverklärten Auges nach den Walstätten des Westens, wo ihr Teuerster von seinen Kameraden in feindlicher Erde zur ewigen Ruhestatt gebettet wurde. Dennoch spricht seufzend der mütterliche Mund: Für dich mein Vaterland, ist kein Opfer zu groß.

M. H.! Dieser Geist des Heldentums, des Opfermutes, der muß sich auch wiederspiegeln in den Verhandlungen dieses Hauses, und er muß Aufmunterung, Förderung und Festigung erfahren und so hinausgetragen werden in das ganze Deutsche Reich.

M. H.! Der ideale Fortgang der ersten Kriegsmonate konnte während der langen Dauer dieses fürchterlichen Krieges nicht anhalten. Der deutsche Reichstag kann mit Genugtuung auf die Jahre des Krieges und die von ihm in dieser Zeit entwickelte Tätigkeit zurückblicken. Die vielen Mängel in Organisation und Verwaltung, die notwendig zur Aussprache kommen mußten, haben hier eine scharfe Kritik und eine Erklärung gefunden und zu Besserungen geführt. Der deutsche Reichstag hat sich jederzeit bereit gefunden, dem Reiche die Mittel zur Verfügung zu stellen, die notwendig waren. Gerade in unseren Tagen sind wir ja doppelt angestrengt tätig, neue Steuerquellen zu schaffen, um den Krieg zu einem glücklichen Ende zu führen und den Uebergang zum Frieden zu sichern. Und die Art der Behandlung unserer Kriegsanleihen, das ist doch auch eine Fortsetzung der Tat vom 14. August 1914. (Beifall.)

M. H.! Wir stehen, wie es scheint, vor dem gigantischen Höhepunkt des Krieges. Clemenceau bezeichnete die Lage als furchtbar ernst, aber er hatte eine Hoffnung, und diese Hoffnung sind die Amerikaner. Wir und unsere Verbündeten vertrauen nicht auf fremde Hilfe, wir vertrauen neben dem Schutze des Allerhöchsten auf die unüberwindliche Kraft des deutschen Heeres und auf die unbezwingliche Ausdauer unseres Volkes. (Lebhafter Beifall.)

M. H. Gibt es noch einen Menschen in der Welt, der daran zweifelt, daß eine Armee, die die größten europäischen Heere, verstärkt durch kanadische, australische und afrikanische Streitkräfte, niedergeworfen hat, daß sie zurückschrecken werde vor dem Heere, das etwa die Vereinigten Staaten gegen uns noch herübersenden werden? (Lebhafter Beifall.)

M. H.! Wenn es die Franzosen gelüstet, den noch unverwüsteten Teil ihres schönen Frankreich im Kampf zusammen mit den Amerikanern auch noch zu einem Kampf- und Trümmerfelde verwandelt zu sehen — es ist ein schrecklicher Gedanke für uns, aber nicht uns trifft die Verantwortung, die Verantwortung trifft die drüben auf französischem Boden. (Sehr richtig!) Mit ungebrochener Kraft, mit frischem Mut wollen wir als Eckharde unseres ganzen deutschen Volkes an diesen hoffentlich letzten Abschnitt dieses ungeheueren Kampfes herangehen und wir wollen nunmehr an die Arbeit unserer nächsten Wochen herantreten. Hoffentlich ist sie nicht erfolglos.

Die neuen Vizepräsidenten.

Bei der Abstimmung über die Vizepräsidentenwahl, die der Präsidentenwahl folgte, wurden zusammen 269 Stimmen abgegeben. Zwei Stimmzettel waren unbeschrieben. Eine Reihe von Stimmen war zersplittert. Es entfielen auf den Abgeordneten Dove 262 Stimmen, auf den Abgeordneten Scheidemann 194 Stimmen und auf den Abgeordneten Paasche 187 Stimmen. Die drei Abgeorneten erklärten, das Amt eines Vizepräsidenten annehmen zu wollen.

Die Beute aus den großen Kämpfen im Westen.

WTB. Berlin, 8. Juni. Durch die Erfolge der siegreichen Armeen des deutschen Kronprinzen wuchs die Beute aus den großen Kämpfen im Westen seit dem 21. März nunmehr auf 185 000 Gefangene, über 2250 Geschütze und viele Tausende Maschinengewehre. Die Einbuße an nicht annähernd zu schätzendem Kriegsmaterial und Gerät aller Art kostet der Entente ungeheure Werte.

Der deutsche Vorstoß im Ancre-Gebiet,

bei dem 300 Gefangene gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet wurden, traf in die Nahtstelle französischer und englischer Divisionen und zwang die Franzosen zur eiligen Heranführung von Verstärkungen sowie zu verlustreichen Gegenangriffen. Das deutsche Feuer liegt mit großer Heftigkeit auf den rückwärtigen Verbindungen der Franzosen und Engländer, vor allem auf den Marneübergängen von Porta-Binson bis Epernay. Bahnhof Epernay selbst wurde unter Fernfeuer genommen. Mehrere Brände wurden beobachtet.

Bis auf den letzten Mann.

Haag, 8. Juni. „Daily Mail" meldet, daß in den Wäldern bei Cernicourt und südlich der Aisne bei Berry au Bac eine französische Landsturmbrigade aus Mannschaften im Alter von 40 bis 50 Jahren bestehend und eine englische Brigade aus lauter jungen Leuten nebeneinander gefochten hätten. Kaum ein Engländer sei der Schlacht entronnen und es gäbe nur wenig Franzosen, die von dem heldenmütigen Kampf ihrer jungen englischen Kameraden erzählen könnten.

Die Vergeistigung der Durchbruchsschlacht.

Bern, 8. Juni. Der Militärkritiker des Berner „Bund" schreibt:

„Da die drei deutschen Offensivvorstöße zu drei deutlich sichtbaren und im Zusammenhang strategisch auswertbaren Erfolgen geführt haben, so ist die deutsche Heeresleitung in der Lage, die Handlungsfreiheit voll auszunutzen und den vierten Offensivvorstoß nach Belieben anzusetzen. Sie hat ihre Angriffsfronten im Voraus so gut ausgestattet und kann die Angriffsartillerie nach dem Durchbruch ohne Zwang so leicht seitlich verschieben, daß sie in kurzer Frist die Operationen wieder aufzunehmen vermag. Dadurch unterscheidet sich die deutsche Offensive von den Materialschlachten der Alliierten, die im Jahre 1917 als wochenlange artilleristische und monatelange Infanteriekämpfe in die Erscheinung getreten sind. Sie führten zur absoluten Festlegung der Angriffsfront und zur mechanischen Durchfechtung der Schlacht in vorher gewählten Abschnitt und waren zum Absterben verurteilt, ohne strategische Ergebnisse zu zeitigen. Die Entwicklung des Feldzuges des Jahres 1918 wird lehren, in welchem Grade die Vergeistigung der Durchbruchsschlacht und der Staffeloffensive, wie sie jetzt von Hindenburg und Ludendorff ausgeübt wird, den Ausgang des Krieges bestimmt.

Falsche englische Behauptungen.

WTB. Berlin, 9. Juni. Zahlreiche englische Zeitungen melden, daß die Deutschen im letzten Monat 1000 Flugzeuge verloren hätten. Die „Daily News" knüpft an diese Meldung in ihrem Leitaufsatz vom 21. Mai den Schluß, diese Verluste müßten bereits die Wirksamkeit der deutschen Luftstreitkräfte beeinträchtigen. Der Schluß der englischen Zeitung wäre richtig, wenn seine Voraussetzung richtig wäre. Nach dem deutschen Siege am Chemin des Dames dürfte aber auch unsern Feinden klar geworden sein, daß die Wirksamkeit der deutschen Fliegertruppe noch immer der unserer Gegner überlegen ist. Eine so völlige Ueberraschung des Gegners, wie sie der Obersten Heeresleitung am 27. Mai gelungen ist, kann nur vollbracht werden, wenn ihre Vorbereitungen durch die Ueberlegenheit der eignen Luftstreitkräfte dem Gegner haben verborgen werden können, und die Oberste Heeresleitung die Gewißheit gehabt hat, in den Wochen der Kampfpause über die Maßnahmen des Gegners hinreichend durch Luftaufklärung unterrichtet zu sein. Daß diese Leistung von den Deutschen vollbracht ist, versuchen unsere Gegner jetzt durch die Behauptung zu verheimlichen, sie seien nicht überrascht worden. Hierauf stellen sie dem General Foch kein rühmendes Zeugnis aus. Deutschland wenigstens schätzt die Fähigkeit des französischen Heerführers und auch die Kampfkraft der französischen Armee doch etwas höher ein, als daß es annähme, Foch habe den deutschen Ansturm vorausgesehen, ihm aber nicht wirkungsvolleren Widerstand entgegensetzen können.

Englische Kriegspropaganda.

Amsterdam, 8. Juni. Mit welchen Mitteln die britische Propaganda arbeitet, um die Völker der alten und neuen Welt auch weiterhin vor den britischen Kriegswagen zu spannen, geht aus einer Rede hervor, die der britische Generalgouverneur von Kanada, Herzog von Devonshire, vor einigen Tagen gehalten hat. Er sagte nach dem Bericht des Timeskorrespondenten, Torranto, daß, wenn Deutschland den Sieg erringen werde, es zweifellos auch Kanada als Preis für sich fordern werde.

Friedensmöglichkeiten?

WTB. Haag, 8. Juni. In einem Gespräch mit einem Vertreter der in Amsterdam erscheinenden englischen Zeitung „British News" wurde der englische Minister des Innern, Sir George Cawe, darauf hingewiesen, daß während der Verhandlungen über den Gefangenenaustausch auch über die Friedensmöglichkeiten gesprochen werden würde. Cawe sagte, daß die Konferenz sich in den Verhandlungen nur mit Kriegsgefangenen beschäftigen werde, und fügte hinzu, daß die englische Regierung den Informationen, die sie bezüglich der Behandlung englischer Kriegsgefangener in Deutschland empfangen habe, großen Wert beimesse und daß der bevorstehende Austausch der Gefangenen sehr wichtige Fragen aufgeworfen habe. Der Minister sagte dann lächelnd: „Das ist, glaube ich, alles, was ich Ihnen in diesem Augenblick sagen kann."

Lloyd George und „Ludendorffs Hammer".

WTB. London, 8. Juni. Reuter berichtet, daß Lloyd George auf dem Jahresfestessen des Verbandes der Buchdrucker eine Rede auf die Bundesgenossen hielt. Darin sagte er u. a.: Wenn aus irgendeinem Grunde die Alliierten keinen Erfolg haben würden, so würde es eine traurige Welt sein, in der wir leben müßten. Die Bedeutung und Wichtigkeit der Kämpfe, denen wir heute gegenüberstehen, kann nicht übertrieben werden. Der heutige Kampf ist ein Kampf gegen das preußische Ideal des Militarismus mit seiner Verachtung der Freiheit, seiner Verachtung der Menschenrechte und seiner Verachtung der Menschlichkeit. (!) Wenn wir heute keinen Erfolg haben würden, würde die Zivilisation (!) der Gegenwart in die dunkelste Zeit der Vergangenheit zurückgeschleudert werden. Wir zahlen einen hohen, traurigen und quälerischen Preis für den Sieg (!), aber die Summe des ganzen menschlichen Elends, die für den Sieg bezahlt würde, erreicht die Werte nicht, um die es sich heute handelt. Wir erleben sorgenvolle Tage. Es ist, als ob man einem nahestehenden Menschen, der mit einer furchtbaren Krankheit um sein Leben kämpft, zusähe und gesagt wird, daß man den Ablauf der Krise abwarten müsse. Die Krise ist noch nicht vorüber, aber mit starkem Herzen werden wir sie überwinden. Unser Land hat große Kriege in der Vergangenheit durchgemacht. Wir wissen, daß Ludendorffs Hammer auf hartes, festes und gutes Metall trifft, denn es ist gutes Erz im englischen Herzen, es hat sich Jahrhunderte bewährt, es wird sich noch Jahrhunderte bewähren, und es wird auch dies aushalten. Frankreich ist einiger als jemals. England ist einig. Einigkeit und Entschlossenheit sind Eigenschaften, die wir jetzt brauchen. Wir haben unsere politischen Meinungsverschiedenheiten begraben, aber sie werden so oder so wieder auferstehen, diese Gegensätze sind das wahre Wesen

der Freiheit; aber im Augenblick haben wir nur ein Ziel. Kleinigkeiten, die in gewöhnlicher Zeit bedeutungsvoll sind, verlieren ihre Wichtigkeit, wenn man erfährt, daß die Dämme gebrochen sind, daß die furchtbare Flut die Felder des Nachbarn verwüstet, sein Haus zerstört und in unsere eigene Nähe dringt. Dann vergißt man alle Kleinigkeiten und eilt zur Hilfe, um die Flut einzudämmen; darum handelt es sich jetzt für uns! Wir wollen einig sein im Mut und einig sein in der Entschlossenheit, nicht nachzugeben. Wir wollen wie Wellenbrecher diese starke Flut aushalten und sie auseinanderbrechen. („Ludendorffs Hammer" wird sich stärker erweisen als das englische Erz und auch mit dem „Wellenbrecher" Lloyd George fertig werden!)

Neues Rätselraten.

Amsterdam, 8. Juni. In der jüngsten Wochenübersicht des Reuterschen Bureaus über die Kämpfe im Westen heißt es u. a., es gäbe Anzeichen, daß die Deutschen den Angriff auf der Front von der Marne bis Montdidier erneuern würden. Aber es sei auch möglich, daß sie weiterhin im Westen angreifen würden. Durchs den Rüzug sei die Front der Alliierten verlängert worden, was besonders unerwünscht, da die Alliierten an der Westfront noch immer in der Minderheit seien. Aber Grund zur Mutlosigkeit sei nicht vorhanden. Die Führung trage vollkommene Ruhe zur Schau, dasselbe sei besonders auch von dem General Foch zu bemerken. An der italienischen Front sei demnächst mit einer österreichischen Offensive zu rechnen.

Der italienische Krieg.

Starke Angriffe der Italiener gescheitert.

WTB. Wien, 9. Juni. Amtlich wird verlautbart: Italienische Erkundungstätigkeit erfuhr gestern eine weitere Steigerung. Sie blieb überall erfolglos. In Judicarien und bei Asiago trieb der Feind Abteilungen von Bataillonsstärke gegen unsere Stellungen. Sie wurden durch Feuer abgewiesen. Sehr erbitterte Kämpfe entwickelten sich aus wiederholten Angriffen auf den Monte Pertica. Der Feind stieß hier nach heftigem, um Mittag zu größter Kraft anwachsendem Geschützfeuer in ein Kilometer Breite vor. Seine Anstürme scheiterten an der trefflichen Wirkung unserer Artillerie und der Tapferkeit der Kämpfer im Schützengraben. In stark gelichteten Reihen flüchtete der Angreifer in seine Linien zurück. Gefangene und Kriegsmaterial blieben in unserer Hand. Besondere Anführung verdient das bewährte Kowaromer Feldjägerbataillon 19. Es hat den Hauptanteil an den Erfolgen. Auch an der Piavemündung scheiterten alle Erkundungsversuche des Gegners.

Ostfragen.

Der Prozeß gegen die polnischen Hilfskorps.

WTB. Wien, 8. Juni. (Wiener Korr.-Büro.) Heute beginnt in Marmaros-Sziget die Hauptverhandlung gegen eine Anzahl Angehöriger des aufgelösten polnischen Hilfskorps. Die Vorgänge, welche die Veranlassung zu diesem Hilfskorps bilden, sind folgende: Der größte Teil des im Bereiche der Ostfront desertiert gewesenen polnischen Hilfskorps ist am 15. Februaar, 8 Uhr abends, nach Zerstörung von Eisenbahnen, Telegraphen- und Telephonlinien in Snigyn, Czernowitz und Lugan Koyman aus den Kantonierungsstationen westlich von Czernowitz eigenmächtig nach Osten abmarschiert mit der offenbaren Absicht, sich über unsere Linien nach der Ukraine durchzuschlagen. Dank geeigneter Maßnahmen unserer Truppen ist es gelungen, trotz versuchter Gegenwehr des polnischen Hilfskorps, den größten Teil desselben am Abmarsch zu verhindern. Zirka 120 Offiziere und 3500 Mann des Hilfskorps wurden entwaffnet und nach Huszt überführt, wo die gerichtliche Erhebung mit aller Beschleunigung eingeleitet wurde. Auf Grund dieser Erhebung wird Anklage gegen 91 Offiziere und 84 Mann erhoben, die sich vor dem Kriegsgericht zu verantworten haben werden. Zirka 100 Angehörige des Hilfskorps werden als Zeugen vernommen. Die übrigen Angehörigen des Hilfskorps werden, soweit sie österreichisch-ungarische Staatsangehörige sind, einer Musterung unterzogen. Die nicht Wehrpflichtigen und die zum Landsturmdienst nicht Geeigneten werden entsprechend ihrem Befunde ihrer Dienstpflicht in der k. u. k. Armee zugeführt.

Wiedereinführung der Todesstrafe in Rußland.

Kiew, 8. Juni. In Rußland ist laut „Iswestija" die Todesstrafe in vollem Umfange wieder eingeführt worden. In Moskau wurden u. a. die beiden Brüder Tschereff-Spiridowitsch wegen Hochverrates und Kriegswuchers vom revoultionären Gerichtshof zum Tode verurteilt und erschossen. Beide waren bekannte Panslawisten und zwar der eine Präsident des Petersburger panslawistischen Kongresses von 1914, und der andere der frühere serbische Generalkonsul in Moskau.

Georgien erklärt seine Unabhängigkeit.

WTB. Tiflis, 1. Juni. (Verspätet eingetroffen.) Am 26. Mai haben sich hier das transkaukasische Parlament, das der Träger der Staatshoheit in der transkaukasischen Republik war und die transkaukasische Regierung aufgelöst. Am gleichen Tage um 4 Uhr nachmittags traf unter dem Vorsitze des Führers der Mehrheit Dschordania der Georgische Landtag zusammen und rief die Unabhängigkeit Georgiens aus. Eine georgische Regierung wurde gebildet, in der Herr Remischoill den Vorsitz, der ehemalige transkaukasische Ministerpräsident Herr Tschenkuli das Aeußere und Georgadse den Krieg übernahm.

Kurland und die Hohenzollern.

Von Archivrat Dr. Lulves.

Die Baltischen Lande, das von der Ostsee und dem Finnischen Meerbusen umspülte Livland im weiteren Sinne, waren im 13. Jahrhundert dem deutschen Orden untertan geworden. Als aber dieser allmählich von seiner Höhe herabsank, — klar ward das für Livland beim Einbruch der Russen 1558, — da trat eine mächtige Partei im Orden für die Unterwerfung unter das Königreich Polen, als einzige Rettung, ein nach dem Vorbild, das 1525 der letzte Hochmeister in Preußen, der Hohenzoller Albrecht, nunmehr evangelisch-weltlicher Herzog von Preußen, gegeben hatte. An der Spitze jener Ordenspartei in Livland stand Gotthard Kettler, aus einem westfälischen Adelsgeschlecht stammend. Als letzter Meister des Ordens in Livland besiegelte er dessen Unterwerfung unter Polen 1561; er selbst wurde polnischer Lehnherzog von Kurland und Semgallen.

Für das neue, unselbständige und künstliche Staatengebilde, ebenso für seine vorerst nicht als ebenbürtig und vollwertig anerkannte Herzogsfamilie sollten sich die Hohenzollern als stets hilfsbereite Förderer und Gönner bewähren. An Kurland grenzte das Gebiet jenes Hohenzollern Albrecht von Preußen; ihm standen durch die Familienverwandtschaft und durch ihre Anwartschaft auf sein Herzogtum im Falle des Aussterbens seiner männlichen Nachkommenschaft sehr nahe, die als Kurfürsten in der Mark zu Brandenburg regierenden Hohenzollern. Ihr Bestreben ging darauf aus, nähere Beziehungen zu Kurland, in erster Linie durch eine zielbewußte Heiratspolitik, zu gewinnen, auf solchem Wege dieses Stück der entferntesten Landerrungenschaft des deutschen Ordens derart dem Deutschtum zu erhalten, gegenüber der jedwede selbstständige Regung beargwöhnenden Lehnsherrschaft der Polen, gegenüber der immer bedrohlicher werdenden Eroberungssucht der Russen, gegenüber den häufigen Angriffen der Schweden. Herzog Albrecht sorgte für die Konsolidierung der neuen Dynastie in Kurland dadurch, daß er die Vermählung Herzog Gotthard Kettlers mit der Schwester eines seiner Schwiegersöhne, mit Anna von Mecklenburg, in Königsberg 1566 ermöglichte.

Für die neue Herzogsfamilie war es nun das Gegebene, sich wegen Unterstützung bei den Bedrohungen durch die Russen bald nach Königsberg an Markgraf Georg Friedrich von Brandenburg-Ansbach, den Administrator des Herzogtums Preußen für Herzog Albrechts geisteskranken Sohn, Albrecht Friedrich, bald nach Berlin an den Kurfürsten Johann Georg (1578) zu wenden. Markgraf Georg Friedrich besaß von Kurland als Rechtsnachfolger Herzog Albrechts das diesem bereits 1560 verpfändete reiche Amt Grobin mit dem Seehafen Libau, sowie das ihm selbst 1585 verpfändete Stift Pilten. Seine Hoffnung, beide Gebietsstücke hohenzollernschen Erben dauernd hinterlassen zu können, erfüllte sich nicht; sie für Kurland zurückzuerwerben, gewissermaßen als Mitgift seiner Gemahlin Sophie, einer Tochter des preußischen Herzogs Albrecht Friedrich, dazu wurde dem Herzog Wilhelm Gelegenheit geboten durch seinen Schwager, Kurfürst Johann Sigismund, der ebenfalls Schwiegersohn jenes Albrecht Friedrich geworden war. Damit gingen aber durch Johann Sigismund für die Ausbreitung der Hohenzollernmacht und im Sinne der Erhaltung und Förderung des Deutschtums im Baltenlande wertvolle Besitzstücke verloren, ganz entgegen dem kulturell und familien-politisch weit ausschauenden Bestrebungen Markgraf Georg Friedrichs.

Ein kraftvoller Vertreter solcher Bestrebungen war Johann Sigismunds Enkel, der Große Kurfürst Friedrich Wilhelm (1640—88). Am Berliner Hof hatte Herzog Wilhelms Neffe und Nachfolger Jakob, die bedeutendste Gestalt aus dem Kettlerschen Stamm, mehrere Jugendjahre verlebt; mit Jakob vermählte der Kurfürst 1645 zu Königsberg seine ältere Schwester Luise Charlotte, eine Verbindung, die in der Hauptsache wenigstens zur Hebung des Herzogtums beitragen mußte, in ihren Folgen aber auch das Mißtrauen der beide Fürsten und ihre Staaten bedrohenden Schweden wachrufen sollte. Letzteren gelang, vorgeblich als Nacheakt für Friedrich Wilhelms Rückfall zu den Polen im Wehlauer Vertrag (1657), ein hinterlistiger Gewaltstreich auf Kurlands Hauptstadt Mitau, sowie die Gefangennahme der herzoglichen Familie. Mit militärischen und diplomatischen Mitteln setzte sich der Kurfürst für ihre Befreiung ein, nicht bloß aus Familienrücksichten, sondern auch im Interesse der Reformierten Kurlands, der Schützlinge seiner Schwester. Die Befreiung gelang erst 1660 durch den Frieden zu Oliva, der zudem auf sein entschiedenes Betreiben dem Herzogtum das von den Schweden besetzte Pilten zurückbrachte.

Konfessionelle Gründe, insonderheit Befürchtungen vor dem Uebertritt einzelner Prinzen zum Katholizismus, veranlaßten den Kurfürst zu wiederholten Eingriffen in die Geschicke der herzoglichen Familie, deren ideelles Oberhaupt er tatsächlich war. Der Thronfolger Friedrich Casimir verließ deshalb Frankreich und trat auf seine Veranlassung in niederländische Kriegsdienste. Die Prinzen Alexander und Ferdinand dienten in seiner Armee. Die älteste der Prinzessinnen, Luise Elisabeth, erhielt 1670 seinen berühmten General, den Landgrafen Friedrich von Hessen-Homburg, zum Gemahl, die zweite, Charlotte Sophie, hatte sich Kurprinz Karl Emil ausgewählt; sein früher Tod verhinderte es, daß eine Kurländerin den brandenburgischen Thron bestieg.

Auch bei den Erbschaftsverhandlungen zwischen den Kindern Herzog Jakobs bewährte sich nach dessen Tod der Berliner Schutzherr als wohlwollender Vermittler.

Der neue Herzog Johann Casimir, dessen Verschwendungssucht und Ludwig 14. nacheifernde Prachtliebe den Niedergang Kurlands vornehmlich verschuldete, führte als zweite Gemahlin seine Base, Elisabeth Sophie, die Schwester des Kurfürsten Friedrich 3., am 29. April 1691 heim. Erneuert und verstärkt waren die Bande zwischen den beiden Herrscherfamilien.

Daß der Schwester, als Mutter des erst sechsjährigen Thronerben Friedrich Wilhelm, nach dem Tode des Gemahls (1638), die Mitvormundschaft und alleinige Sorge für die Erziehung des Sohnes anvertraut wurde, setzte Friedrich 3. zuungunsten des zum Katholizismus neigenden Prinzen Ferdinand durch, der der letzte Herzog aus dem Hause Kettler sein sollte. Denn Herzog Friedrich Wilhelm, der teils am Berliner, teils am Bayreuther Hof erzogen worden war, hatte, dem Zwange Zar Peters des Großen gehorchend, dessen Vereinbarungen mit dem ersten preußischen König gemäß, des Zaren Nichte Anna Iwanowna, heiraten müssen, eine Vereinigung, die in ihren Folgen den Tod des Neuvermählten bald nach der Hochzeit herbeiführte (1711).

Ursprünglich war Friedrich 1. für den Gedanken einer Teilung Polens zwischen Rußland, Dänemark, Polen-Sachsen und Preußen eingetreten, das dabei Westpreußen, Samogitien und die Anwartschaft auf Kurland erhalten sollte (1709). In dem Heiratsplan, den Zar Peter 1. an dessen Stelle setzte, war Iwanowna, eventuell auch als Witwe, der Witwensitz in Kurland zugesichert. Damit hatte Rußland, das seine Herrschaft an der Ostsee ausbauen wollte, nach der eben erfolgten Erwerbung Livlands einen neuen wichtigen Stützpunkt gewonnen: Kurland war damals von russischen Truppen besetzt. Um das Herzogtum noch vor Rußland und der Russifizierung zu retten, schlug nun König Friedrich Wilhelm 1. einen Vetter, den jungen Markgrafen Karl von Brandenburg-Schwedt, als Gemahl der russischen Herzogswitwe dem Zaren vor (1718). Ergebnislos wurde der König von russischer Seite mit langwierigen Unterhandlungen hingehalten, aus denen bemerkenswert sind: der Vorschlag der Zarin Katharina 1., daß der preußische Kronprinz, der zukünftige Friedrich der Große, um Kurlands Herzogskrone zu erhalten, ihre Tochter Elisabeth — seine spätere ärgste Feindin! — heiraten sollte, sodann die unausgeführt gebliebene Löwenwoldesche Punktation von 1732, in welcher Oesterreich und Rußland ihre Zustimmung zu einer späteren Uebertragung Kurlands an des Königs zweiten Sohn, August Wilhelm, erteilten.

Als mit Herzog Ferdinand 1737 Gotthard Kettlers Dynastie ins Grab sank, ward Nachfolger unter dem Schutz eingerückter russischer Truppen eine Kreatur von Rußlands Gnaden, der Günstling der nunmehrigen Zarin Anna Iwanowna, Ernst Johann Biron aus der ursprünglich deutschen Familie Bühren. Preußischer Einfluß schien in Kurland noch einmal durch Zar Peters 3. Allianzvertrag mit Preußen und durch seinen Plan, den preußischen General Georg Ludwig von Holstein zum Herzog zu erheben, wieder aufleben zu sollen. Doch Peters 3. Pläne hatten mit seiner Entthronung ein baldiges Ende (1762). Bei Friedrich dem Großen fand Herzog Peter Biron entgegenkommende Unterstützung hinsichtlich der käuflichen Erwerbung der Herrschaft Sagan in Schlesien, wo der Vater bereits 1734 die Dohnasche Standesherrschaft Wartenberg erworben hatte, mehr noch bei Friedrich 2., anläßlich der Verteidigung seiner immer schärfer angegriffenen herzoglichen Rechte in Petersburg. Friedrichs Nachfolger plante sogar, seinen eigenen Neffen, dem Sohn des Erbstatthalters der Niederlande, durch Verheiratung mit des Herzogs Tochter Wilhelmine das Herzogtum zuzuwenden; dafür war natürlich Kaiserin Katharina 2. nicht zu haben. Sie wußte 1795 in der dritten Teilung Polens, unter Ueberlistung Preußens, die lange vorbereitete, restlose Unterwerfung Kurlands unter das russische Zepter durchzusetzen; Rußlands Gewaltpolitik hatte den Sieg davongetragen über die Jahrhunderte hindurch immer erneuerten Versuche der Hohenzollern, dieses alte Ordensland der Herrschaft ihres Hauses und dem Deutschtum zu retten, was hinsichtlich Westpreußens Friedrich dem Großen 1772 in der Hauptsache ja gelungen war.

An die geschichtlichen und kulturellen Tatsachen der Kurland und Hohenzollern gemeinsamen Vergangenheit knüpft jetzt der kurländische Landesrat nur an mit seiner am 8. März 1918 an unsern Kaiser gerichteten Bitte, für sich und seine Nachfolger die Herzogskrone Kurlands annehmen zu wollen!

Ein Antrag Limbo[illegible] zur Arbeitskammer-Vorlage.

Der Arbeitskammergesetzentwurf begegnet in Arbeiterkreisen einer sehr abfälligen Kritik, die sich auf folgende Punkte erstreckt:

1. Die Vorlage umfaßt nicht alle Arbeiter,
2. sie macht die Errichtung der Kammern von der vom Bundesrat zu entscheidenden Bedürfnisfrage abhängig,
3. an Stelle von öffentlich abgegrenzten Kammern sieht der Entwurf für bestimmte Gewerbe Fachkammern vor,
4. die Kammern bezw. ihre Unterabteilungen sollen nicht miteinander in Verbindung treten dürfen,
5. der Entwurf sieht nicht die Möglichkeit vor, daß die Vertreter der Arbeiter in Angelegenheiten, die nur die Arbeit angehen, für sich beraten und beschließen können,
6. das Einigungswesen ist in der Vorlage nur sehr mangelhaft geregelt, es sollen die einschlägigen Bestimmungen des Gewerbegerichtsgesetzes, die sich in

Verschollen.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

73. Nachdruck verboten.

Mit heißen Tränen und tiefem Jammer beging sie diesen Treubruch. Aber ihr Herz blieb Eigentum des aufgegebenen Geliebten, sie hat es meinem Vater nie zuwenden können.

Hans von Kreuzerg soll wie von Sinnen gewesen sein. Als meine Mutter mit meinem Vater vor den Altar trat, hatte er dazwischen treten wollen in seiner Verzweiflung. Aber der Vater meiner Mutter und ihre Brüder hatten ihn mit Gewalt zurückgehalten und fortgeführt. Als meine Mutter davon hörte, wurde sie ohnmächtig — und ohnmächtig trug sie mein Vater über die Schwelle seines Hauses.

Hans von Kreuzberg weilte zu Besuch in Kreuz- Wochen später ein letztes Wiedersehen mit meiner Mutter. Er hatte Gelegenheit gefunden, ihr ein Briefchen durch eine treue Dienerin zu übersenden, trotz der Wachsamkeit meines Vaters.

Hans von Kreuzberg weilte zu Besuch in Kreuzberg, wo er sich verabschieden wollte, da er nach Amerika auswandern wollte. Meine Mutter wollte ihn nicht ohne Abschied ziehen lassen und willigte ein, ihn zu sehen. Mein Vater war zu einer Jagdgesellschaft geladen und so war sie allein zu Hause. Ihre Zimmer lagen, wie Sie wissen, im Erdgeschoß, nach der Terrasse hinaus. Man kann von dieser direkt in ihre Zimmer eintreten. In ihrem kleinen Salon erwartete sie zur verabredeten Zeit, es war die Dunkelheit abgewartet worden, Hans von Kreuzberg. Ein verabredetes Zeichen gab ihm kund, daß sie wirklich allein war. Hans von Kreuzberg kam. Es war ein tiefschmerzliches Wiedersehen. Er war außer sich, als er vernahm, warum meine Mutter ihn aufgegeben hatte, und beschwor sie in seinem schmerzlichen Ungestüm, mit ihm zu fliehen nach Amerika. Meine Mutter hat mir gesagt, daß sie freudigen Herzens mit ihm gegangen wäre in Not und Tod — aber sie wußte, daß sie ein Kind haben würde, ehe das Jahr zu Ende ging, dessen Vater ihr Gatte war. Um des Kindes willen entsagte sie allem eigenen Glück und blieb zurück. Sie sprach dem Unglücklichen tröstlich zu, bat ihn, sich zu beruhigen, obwohl sie selbst am Rand der Verzweiflung war, denn sie hatte ein Grauen vor der leidenschaftlichen Wildheit und Tyrannei meines Vaters.

Endlich hatte sie Hans von Kreuzberg leidlich beruhigt und drängte ihn, sich zu entfernen, damit sie nicht überrascht wurden. Um ihn nicht ganz ohne Trost ziehen zu lassen, übergab sie ihm zum Andenken ein Medaillon, das an goldener Kette hing und in dem ihr Bildnis enthalten war. Das sollte ihm ein Talismann sein, er sollte es mit sich nehmen in den Kampf ums Dasein.

Sie, meine Herrschaften, entsinnen sich wohl des Medaillons, das meine Mutter auf ihrem Bilde über meinem Schreibtisch um den Hals trägt — es ist dasselbe Schmuckstück, das sie dem Scheidenden gab.

Noch einmal hielten sie sich in dieser Abschiedsstunde umfangen, einen einzigen Kuß tauschend. Meine Mutter hat darüber nie Reue gefühlt, sie nahm ihrem Gatten nichts damit, denn sie hatte ihm nicht verhehlt, daß sie einen andern liebte, und er hatte sie trotzdem an sich gefesselt.

Mein Vater hatte nun an jenem Tage, von Argwohn und Unruhe getrieben, die Jagdgesellschaft sofort wieder verlassen und kehrte heimlich zurück, ohne daß meine Mutter eine Ahnung hatte. Diese wollte Hans von Kreuzberg durch den Park geleiten, damit er in der Dunkelheit nicht fehl ging. Sie ging in ein anderes Zimmer, um sich ein Tuch zu holen.

In demselben Moment, als sie das Zimmer verlassen hatte, trat mein Vater plötzlich von der Terrasse aus hinein, dort hatte er wohl schon eine Weile gestanden und die beiden belauscht.

Hans von Kreuzberg stand dicht am Tisch, auf dem die geöffnete Schmuckkassete meiner Mutter noch stand, aus der sie das Medaillon genommen hatte. Ein Teil ihres Schmuckes lag noch achtlos daneben. Und er war eben im Begriff, das Medaillon in seiner Brusttasche zu bergen. Da faßte auch schon mein Vater mit jähem Griff seine Hand. So standen sie eine Weile und sahen sich mit feindlichen, haßerfüllten Augen an. Und wohl erst in diesem Augenblick kam meinem Vater der furchtbare Gedanke, wie er seinen Feind am besten unschädlich machen konnte.

„Ah, siehe da, Herr von Kreuzberg! Sie wollen wohl hier in aller Stille die Schmuckkassete meiner Frau ausrauben, um sich für Ihre Reise ins Ausland zu equipieren!"

So hörte meine Mutter ihn vom Nebenzimmer aus mit schneidender Stimme sagen.

Entsetzt eilte sie herbei und sah, wie sich die beiden Männer mit bleichen, entstellten Gesichtern gegenüberstanden. Hans von Kreuzberg sprach kein Wort zu seiner Verteidgung, er biß die Zähne wie im Krampf aufeinander und war bleich wie der Tod.

Höhnisch rief mein Vater meiner Mutter zu:

Ich habe einen Dieb abgefangen, einen Einbrecher, Anneliese! Sieh ihn dir einmal an. Gerade wollte er mit deinen Schmucksachen durchgehen."

Meine Mutter schrie auf und taumelte entsetzt vorwärts. Sie wollte reden, fand aber vor Schrecken kein Wort. Und Hans von Kreuzberg sah sie mahnend und beschwörend an und legte verstohlen den Finger auf die Lippen. Er wollte um jeden Preis ihren Ruf schonen. Aber sie rang doch verzweifelt nach Worten und schrie endlich auf:

„Es ist nicht wahr, nicht wahr — ich selbst —"

„Wenn es nicht wahr wäre — welche Deutung wolltest du dann der Anwesenheit dieses Herrn um diese Stunde in deinem Salon geben, der eben in Begriff war, dies Medaillon in seiner Tasche zu bergen?"

Sie wollte alles gestehen. Aber da dachte sie voll Entsetzen daran, daß sich die beiden Männer dann mit der Waffe gegenübertreten mußten. So beschloß sie zu schweigen, bis Hans von Kreuzberg in Sicherheit war. Sie rang die Hände und wußte nicht, was sie tun sollte.

Mein Vater sah Herrn von Kreuzberg an. Dieser wollte natürlich meine Mutter um keinen Preis bloßstellen und schwieg auch. Da sagte mein Vater wieder mit höhnischer Stimme:

„Sie sehen, Herr von Kreuzberg, meine Frau ist außer sich, sie kann es nicht fassen, daß Sie ein Dieb sind. Ich will aus Rücksicht auf Ihre Familie davon absehen, Sie der Polizei auszuliefern. Entfernen Sie sich sofort — das Medaillon lassen Sie wohl hier."

Außer sich vor Zorn, wollte sich Hans von Kreuzberg auf meinen Vater stürzen. Da warf sich meine Mutter zwischen die beiden Männer.

„Hans — um Gottes willen — Hans!" schrie sie in höchster Not und Qual.

Da riß sich der Unglückliche zusammen, sah meine Mutter noch einmal an mit einem Blick, der sich ihr für alle Zeiten in die Seele brannte, und sagte ihr ein leises Lebewohl. Dann ging er schnell, wie auf der Flucht vor sich selbst, aus dem Zimmer.

Meine Mutter wollte ihm nacheilen, ihm noch ein Trostwort sagen, aber mein Vater vertrat ihr den Weg. Da brach sie ohnmächtig zusammen.

Als sie wieder zu sich kam, sagte sie meinem Vater alles, was geschehen war; sie hoffte, daß Hans von Kreuzberg bereits abgereist war, wie er sich vorgenommen hatte. Mein Vater aber gab sich den Anschein, als glaube er, meine Mutter rede im Fieber. Er wußte, daß er sie und Hans von Kreuzberg härter traf, wenn er diesen einen Dieb nannte, als wenn er ihn vor die Pistole forderte. Außerdem wollte er wohl vermeiden, daß der Ruf seiner Gattin und somit sein guter Name getrübt würde, was bei einem Duell kaum zu vermeiden gewesen wäre.

Trotz der Bitten und des Flehens meiner Mutter ging mein Vater so weit, nach Kreuzberg zu berichten, daß er Hans von Kreuzberg bei einem Diebstahl abgefaßt und aus seinem Hause gejagt habe. Als meine Mutter darauf erklärte, sie werde selbst nach Kreuzberg fahren und dem Onkel des Verdächtigen die Wahrheit sagen, da sagte ihr mein Vater im wilden Zorne: „Dann schieße ich ihn nieder wie einen tollen Hund, und dich mit."

(Fortsetzung folgt.)

der Praxis aber nicht bewährt haben, übernommen werden. Es fehlt vor allem der notwendige Erscheinungs- und Verhandlungszwang. Auch müßte den Einigungen zwingende Rechtswirkung für die beteiligten Arbeitgeber und Arbeitnehmer eingeräumt werden,

7. bei den Arbeitskammern der Staatsarbeiter ist die Unparteilichkeit der Vorsitzenden nicht hinreichend gewahrt,

8. das Einigungswesen kann nicht funktionieren, wenn nicht ein obligatorischer Unterbau von Arbeiterausschüssen in allen Betrieben geschaffen wird, sie sind jedoch von den Regierungen nicht vorgesehen,

9. Es fehlt ein wirksamer Schutz für die Arbeitervertreter gegen Maßregelungen,

10. erschwerend wirkt auf die Arbeiterschaft, daß nach dem Entwurf die Wählbarkeit ihrer Vertreter an strengere Voraussetzungen geknüpft ist, als die Wählbarkeit der Arbeitgeber-Vertreter. Die Arbeitervertreter müssen mindestens drei Jahre in dem in Betracht kommenden Gewerbe tätig gewesen sei und sind dann nur für die Kammer dieses Faches wählbar, während für die Vertreter der Arbeitgeberorganisationen nur verlangt wird, daß sie ein Jahr in einem Arbeitgeberverband tätig waren.

Am Mittwoch hat der zuständige Reichstagsausschuß die Beratung des Gesetzentwurfs wieder aufgenommen. Die seitherigen Verhandlungen über die Streitfrage: ob Territorial- oder Fachkammern, haben zu einem Ergebnis nicht geführt. Die Regierung hält nach den Erklärungen des Staatssekretärs von Stein an dem Fachkammergedanken fest. Demgegenüber wünschen die Gewerkschaften der Arbeiter die obligatorische Einrichtung von Bezirkskammern für alle Berufe, die schließlich nach Bedürfnis in fachliche Unterabteilungen gegliedert werden sollen.

Der Abg. Trimborn hat nun einen Vermittlungsantrag gestellt, der die obligatorische Einrichtung gemeinsamer Kammern für die Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Bezirks einer höheren Verwaltungsbehörde vorsieht, wenn es sich um Gewerbezweige handelt, für welche eine fachliche Arbeitskammer nicht errichtet wird. Diese gemeinsamen Kammern sollen Bezirksabteilungen tunlichst in Anlehnung an die Handelskammerbezirke erhalten. Die Fachkammern sollen zu den Beratungen der gemeinsamen Arbeitskammern oder ihrer Bezirksabteilungen, welche gemeinsame wirtschaftliche oder soziale Interessen betreffen, Vertreter entsenden. Würde der Antrag Annahme finden, dann wäre 1. das Obligatorium und 2. der Grundgedanke der territorialen gemeinsamen Kammern gerettet. Fachkammern könnten außerdem nach Bedürfnis geschaffen werden. Der Antrag fand in der Kommission im allgemeinen eine sympathische Aufnahme.

Die Regierung will zwar an der Priorität der Fachkammern festhalten, den Antrag aber nicht ablehnen. Die Sozialdemokraten verwerfen ihn mit der Begründung, die Regierung habe dann in der Hand die Absicht des Antrags durch Schaffung zahlreicher Fachkammer zu unterbinden.

Westfalen und Rheinland.

* Gronau, 7. Juni. Ein monotones Hämmern klang gestern und vorgestern über die Stadt hinweg. Die Glockenabnehmer waren an der Arbeit. Die große Glocke in der kath. Kirche wird im Glockenstuhl in Stücke geschlagen, um dann zur Schmelze abtransportiert zu werden.

* Gronau, 8. Juni. Das Abfahrtssignal des Zuges Enschede-Gronau war am Freitag Nachmittag in Enschede schon gegeben, als noch einige Zollbeamte zwecks Revision die Lokomotive dieses Zuges bestiegen. Es war jedoch das Herannahen der Beamten längst bemerkt worden und man versuchte, die Schmuggelware, etwa 20 Kilo Kautschuk, in die Feuerung zu werfen. Doch gelang das Vorhaben nicht ganz. Zwei Lokomotivführer wurden verhaftet. Nachdem die Lokomotive mit neuem Personal besetzt war, konnte der Zug seine Fahrt fortsetzen. Am Samstag wurde, laut „Ahauser Kreiszeitung", dieser Zug in Enschede abermals einer Revision unterzogen. Wieder entdeckten die Beamten in einem Personenwagen 2. Klasse unter den Polstern Kautschuk, sowie in Rohren an der Maschine einen größeren Posten Material.

* Münster, 8. Juni. In der vergangenen Nacht starb nach längerem Leiden unsere heimische Dichterin und Schriftstellerin Antonie Jüngst. Sie war am 13. Juni 1843 in Werne geboren.

* Wesel, 7. Juni. Heute morgen zwischen 8 und 9 Uhr wurde bei der Ziegelei Block eine Frau aus Sterkrade, die das Geleise der Elektrischen überschreiten wollte, überfahren und sofort getötet. Ob den Wagenführer eine Schuld trifft, ist noch nicht festgestellt.

* Cleve, 8. Juni. Das Waldverholungsheim soll Montag seiner Bestimmung übergeben werden.

* Hassum, 8. Juni. Beschlagnahmt wurden hier 400 Pfund Seife, die ein Schmuggler von Holland aus nach Deutschland eingeführt hatte.

* Camp, 6. Juni. Hart betroffen wurde der Landwirt Gerhard Jockram von hier. Dem Genannten sind in letzter Zeit nicht weniger als sechs Pferde eingegangen. Bei den jetzigen hohen Pferdepreisen gewiß ein recht empfindlicher Schaden.

* Neuß, 8. Juni. Der Neußer Kriminalpolizei ist es gelungen, den Mörder des Lederhändlers Hilger und des Dienstmannes Marx aus Bonn und des Kaufmanns Kerp aus Weiden bei Köln in der Person des Gärtners Krings aus Schlich bei Glehn im Landkreise Neuß ausfindig zu machen. Er hat diese drei Personen unter dem Vorgehen, ihnen Schmuggelware besorgen zu können, nach Neuß bezw. nach Grevenbroich bestellt. Seit dieser Zeit sind sie verschwunden. Die Reisetasche des Kerp ist im Besitz des Krinos gefunden worden. Ebenso wurde festgestellt, daß seine Schrift mit der Adresse des Lederhändlers Hilger übereinstimmten. Der Mörder ist bereits wegen Hochstapelei und Heiratsschwindel mit 4½ Jahren Gefängnis vorbestraft.

* Köln, 6. Juni. Vom 10. Juni ab wird in Köln Einmachzucker verabreicht, und zwar drei Pfund auf den Kopf der Bevölkerung. Die Stadtverwaltung hat in Berlin eine Erhöhung dieser „Menge" beantragt. Es bleibe unbegreiflich, weshalb andere Städte bis zu 7 Pfund verteilen können. (Und andere Städte gar nichts. D. Red.).

8000 Gefangene bei Noyon.

Großes Hauptquartier.
9. Juni. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Der Artilleriekampf lebte am Abend vielfach auf und nahm heute früh im Kemmelgebiet, südlich der Somme und an der Avre an Stärke zu. Teilangriffe der Franzosen südlich von Ypern, der Engländer nördlich von Beaumont-Hamel wurden blutig abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Oise lebte die Gefechtstätigkeit auf. Oertliche Angriffe der Franzosen auf dem Süduser der Aisne und südlich der Ourcq scheiterten. Eigener Vorstoß östlich Outry brachte 45 Gefangene ein. Amerikaner, die nordwestlich von Chateau-Thierry erneut anzugreifen versuchten, wurden unter schweren Verlusten und unter Einbuße von Gefangenen über ihre Ausgangsstellungen hinaus zurückgeworfen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Bei einem erfolgreichen Unternehmen auf dem Ostufer der Mosel machten wir Gefangene.

Leutnant Kroll errang seinen 24. und 25., Feldwebel Rumey seinen 23. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier,
10. Juni. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Arras und Albert, südlich der Somme und an der Ancre lebte der Artilleriekampf auf. Rege Erkundungstätigkeit hielt an.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In kräftigem Angriffe brachen wir gestern in das Höhengelände südwestlich von Noyon ein. Westlich der Matz nahmen wir die französischen Stellungen bei Mortemer und Orvillers und stießen über Auvilly-Ricqueborg hinaus vor. Oestlich der Matz wurden die Höhen von Boury erobert. Trotz zähen feindlichen Widerstandes erkämpfte sich die Infanterie den Weg durch die Wälder von Ricquebourg und Lamotte und warf den Feind über Bourmont und Marevil zurück. Südlich und südöstlich von Lassigny drangen wir weit in den Wald von Thiscourt ein. Heftige Gegenangriffe der Franzosen wurden abgewiesen.

Wir machten etwa
8000 Gefangene
und erbeuteten Geschütze.

An der Front von der Oise bis Reims ist die Lage unverändert. Oertliche Kämpfe nördlich der Aisne, nordwestlich von Chateau-Thierry und bei Bregny brachten Gefangene ein.

Gestern wurden 37 feindliche Flugzeuge und 6 Fesselballone abgeschossen. Leutnant Kroll errang seinen 27. und 28., Leutnant Udet seinen 27., Leutnant Kirstein seinen 23. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Meldungen des Admiralstabes.

Neue U-Boots-Erfolge.

WTB. Berlin, 9. Juni. Amtlich. Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum

10 500 Br.-Reg.-To.

Handelsschiffsraum vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befand sich ein tiefbeladener mittelgroßer Frachtdampfer, der aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen wurde.

WTB. Berlin, 10. Juni. (Drahtb.) Amtlich. Neue U-Booterfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz:

12 500 Br.-Reg.-To.

Handelsschiffsraum.

U. a. wurde ein mittelgroßer französischer Dampfer aus einem durch 4 Zerstörer gesicherten Geleitzuge herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

* Bonn, 8. Juni. Das bekannte Klostergut „Heisterbach" im Siebengebirge wurde vom Besitzer, Prinzen Bernhard zu Lippe, an das Kloster der Augustinerinnen in Köln, Severinstraße, verkauft.

* Cochem, 7. Juni. Die Reichskartoffelstelle hat wegen unzureichender Erfüllung des Liefersolls die Selbstversorgerration an Kartoffeln im Kreise Cochem auf 1 Pfund Kartoffeln je Kopf und Tag herabgesetzt.

* Saarbrücken, 7. Juni. An der Luisenbrücke wurde die Leiche des Landsturmmannes Karl Jäger aus der Saar gezogen. Jäger war bei einer Kahnpartie in die Saar gestürzt und ertrunken.

Aus aller Welt.

— Königsberg, 6. Juni. In Ostpreußen ist fast überall am Sonntag und Montag bei starkem Wärmerückgang Schnee gefallen; stellenweise herrschte sogar dichtes Schneegestöber. In südlichen Teilen der Provinz erreichten die Niederschläge die Höhe von zwei bis drei Zoll. Der Schneefall war stellenweise so dicht, daß die Roggenähren durch die Schneelast geknickt wurden. Auch Hagelschlag hat mehrfach Schaden verursacht.

— Gleiwitz, 6. Juni. Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Oppeln 4-Lublitz-Tost-Gleiwitz für den verstorbenen Zentrumsabgeordneten Oberlandmesser Stadtrat Warlo wurden bisher gezählt: für den Abgeordneten Korfanty (Pole) 13 760 Stimmen, für den Rechtsanwalt Nehlert (Zentr.) 8847 Stimmen. Einige Wahlergebnisse stehen noch aus, die aber an der Wahl des Abgeordneten Korfanty nichts ändern.

Kein Deutscher

darf seinen Dank den heldenhaften Brüdern weigern, die mit ihrem Leib Deine Heimat und Dein Haus beschirmten. Schaff ihnen neues Leben, neues Wirken!
Zeig Dich ihrer wert!
Schließ Dich der Ludendorff-Spende an!

Aus der Heimat.

Bocholt, 11. Juni 1918.

Vor einem Jahre.

11. Juni 1917.

Vernichtung englischer Kavalleriemassen bei Messines. 285 Flugzeuge im Mai abgeschossen. — Beginn der neuen italienischen Offensive.

Das Eiserne Kreuz
wurde für Tapferkeit im Felde verliehen dem Schützen Florentin May, Sohn des Herrn Philipp May, Gothenstraße.

Hagelfeier.

Die Hagelfeier-Prozession am Sonntag entfaltete sich bei riesiger Beteiligung der Gläubigen und dem schönsten Wetter zu einer erhebenden Kundgebung der Liebe zum Allerheiligsten Altarsakrament und zu einem großen Bittgang um Frieden und Ruhe auf Erden. Um 8 Uhr verließ die Prozession St. Georg und bewegte sich singend und betend durch die herrlich geschmückten Straßen der Stadt und der Feldmark. An dem Rundgang nahmen allein über 500 weißgekleidete Mädchen (sog. Engelchen) teil. Unter den Teilnehmern an der Prozession bemerkten wir auch den hochw. Herrn Domkapitular Nienhaus aus Münster, der bekanntlich aus dem nahen Spork gebürtig ist. Einen besonderen Glanz verlieh der diesjährigen Hagelfeier-Prozession die Teilnahme Sr. Bischöfl. Gnaden Dr. Johannes Poggenburg, der auf dem Marktplatze den Schlußsegen erteilte und das Allerheiligste in die Kirche zurücktrug. Mit sakramentalem Segen und Tedeum schloß die erhebende Feier. — Am Sonntag nachmittag ist der Bischof nach Rhedebrügge abgereist.

Ergebnis der Ludendorff-Spende.

Die Sammlungen für die Ludendorff-Spende in unserer Stadt haben, soweit sie bisher abgeschlossen sind, ein glänzendes Resultat erzielt. Die Büchsensammlung am vorvergangenen Sonntag, die in den Straßen von Schülerinnen des Marien-Lyzeums und der evang. höheren Mädchenschule, bei dem Konzert von Gymnasiasten vorgenommen wurde, erbrachte 2160.13 Mark, die Listensammlung, die in der vergangenen Woche von Gymnasiasten abgehalten wurde, 2666,48 Mark. Das Ergebnis der Sammlung bei den Fabrikanten und in den Fabrikbetrieben steht noch aus.

Verwendung der Ludendorffspende.

Ein ganz neuer Grundsatz ist für die Verteilung der durch die Ludendorff-Spende zusammengebrachten Gelder aufgestellt worden: Sie fließen nicht, wie das bei anderen Sammlungen üblich war, in einen Zentralfonds zusammen, um von da aus wieder über das Deutsche Reich verteilt zu werden, sondern sie bleiben von vornherein in dem Landesteil, in dem sie gesammelt worden sind. Jeder Spender hat also die Gewißheit, daß seine Gaben denjenigen Kriegsbeschädigten zugute kommen, die ihm am nächsten stehen müssen. Nur ein Bruchteil der gesammelten Gelder, nämlich 15 Prozent, wird an die Zentralstelle abgeführt und bildet einen Ausgleichfonds, der denjenigen Landesteilen zugute kommt, in denen infolge ärmerer oder weniger zahlreicher Bevölkerung das Ergebnis hinter anderen Landesteilen zurückbleiben muß.

Die Aufgaben, die mit den gesammelten Mitteln zu lösen sind, umfassen in Ergänzung der staatlichen Fürsorge: Fortsetzung der Heilbehandlung, Berufsausbildung, Arbeitsbeschaffung, vor allem aber in gewissen Fällen Vargeldunterstützung. Die Notwendigkeit einer solchen hat sich auf Grund der bisherigen Kriegserfahrungen bereits herausgestellt. Es gilt häufig, dem Kriegsbeschädigten mit seinen Angehörigen über die Zeit hinwegzuhelfen, in welcher er für seinen Beruf wieder tauglich gemacht werden soll; es gilt, falls er sich einem neuen Berufe zuwenden muß, ihm Arbeitsgerät und Arbeitskleidung zu verschaffen; es gilt, dem einen oder anderen das Kapital vorzustrecken, mit dessen Hilfe er sich selbständig machen kann. In zahllosen Fällen wird die Wiederaufrichtung der wirtschaftlichen Existenz des Kriegsbeschädigten davon abhängen, ob ihm eine gewisse Geldsumme zur Verfügung gestellt werden kann.

Gerade diese segensreiche und notwendige Art der Unterstützung indessen erfordert naturgemäß außerordentlich große Mittel. Um so mehr darf darauf gerechnet werden, daß bei der Bemessung des Beitrages jeder einzelne bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit herangeht.

Festgenommen
wurde hier ein Arbeiter aus Suwalki, der bei einem industriellen Werke in Karnap bei Essen Stellung angenommen, sich aber von einem Mitreisenden hatte überreden lassen, nach Holland auszuwandern.

Zertrümmert
wurde am Montag morgen an der Ecke Neustraße und Markt eine große Schaufensterscheibe der Firma Potimeyer durch einen ins Rutschen geratenen schweren Rollwagen. Der Fuhrmann hat sich strafbar gemacht, weil er nicht gemäß einer bestehenden Polizeiverordnung den Weg über die Hohenzollern- und Kaiser Friedrichstraße genommen hatte.

Kanin-, Hasen- und Katzenfelle.
werden für wichtige Heereszwecke dringend gebraucht. Sie sind deshalb beschlagnahmt und müssen an die bestehenden Sammelstellen abgeliefert werden. Von dort gelangen sie auf dem Wege über die zugelassenen Großhändler in die Hände der Kriegsfell-Aktiengesellschaft. Diese ist die Sammelzentrale der Heeresverwaltung und stellt nicht, wie häufig irrtümlich angenommen wird, ein privates Erwerbsunternehmen dar. Alle etwa erzielten Gewinne fließen vielmehr dem Staate, also der Allgemeinheit zu. Die Schaffung der Kriegs-Fell-Aktiengesellschaft erfolgte durch die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Preuß. Kriegsministeriums, die auch über die Weiterverwendung der eingelieferten Felle entscheidet. Nach den neusten Verfügungen dieser Mitglieder und Nichtmitglieder von Kaninchen-Zucht-Vereinen ihr Gefälle bei jeder zugelassenen Sammelstelle abliefern, eine direkte Ablieferung an die Kriegs-Fell-Aktiengesellschaft ist jedoch unzulässig. Eine derartige Sammelstelle befindet sich hier bei der Firma: Wolff und Cohen, Faß-, Sack- und Rohprodukten-Großhandlung.

Von der Zentralauskunftstelle für Arbeitnehmer für Westfalen und Lippe
erfahren wir, daß gegenwärtig über 300 weibliche kaufmännische Angestellte Stellung suchen, denen nicht eine einzige Stellung nachgewiesen werden kann. Es sind durchweg junge Mädchen, die durch die vielversprechenden Anzeigen und Prospekte der kaufmännischen Privatschulen und Privatlehrer veranlaßt worden sind, den kaufmännischen Beruf zu ergreifen oder sich sonstigem Büreaudienst zuzuwenden, zu dem sie größtenteils nicht die mindeste Eignung besitzen. Sie vermehren in gefahrdrohender Weise das kaufmännische und büreaumäßige Proletariat und müssen schließlich für geringe Besoldung irgendwo Unterkommen suchen. Die Zahl der stellensuchenden Mädchen wird sich noch um ein Vielfaches vermehren, wenn die zurzeit im Felde stehenden Angestellten in ihre Stellungen wieder einrücken. Es kann nicht dringend genug davor gewarnt werden, daß sich junge Mädchen durch die Anpreisungen der Privatschulen und -lehrer verleiten lassen, solchen Berufen sich zuzuwenden, die ihnen auf die Dauer keine Verdienstmöglichkeiten gewähren.

---

* Suderwick, 10. Juni. Das Eiserne Kreuz wurde für Tapferkeit im Felde verliehen dem Musketier Wilhelm Osiendorf von hier.

Aus Borken und Umgegend.

)(Borken, 10. Juni. Das Eiserne Kreuz erhielten der Schütze Karl Rohring aus Homer, der Telephonist Isidor Gans, der Reservist Leo Buckstegge und der Musketier Joseph Klinge aus Borken.

)(Borken, 10. Juni. Befördert wurde zum Hauptmann der Oberleutnant Rechtsanwalt Theo Grüter aus Borken.

)(Borken, 10. Juni. Der Zollaufseher Schäfer in Borken wurde in gleicher Eigenschaft nach Naumburg a. S. versetzt.

Theater-Spielpläne.

Düsseldorfer Stadttheater. Dienstag „Die Rose von Stambul", Mittwoch „Die Rose von Stambul", Donnerstag „Die Richtige", Freitag „Die Rose von Stambul", Samstag „Der Kaufmann von Venedig", Sonntag „Die Rose von Stambul".

Bringt das Gold! Und wisset klar:
Gold im Reichsschatz bannt Gefahr.
Wird des Reiches Goldschatz leer,
Schwankt die Wage, wankt die Wehr

Die Goldankaufsstelle Bocholt
Geöffnet jeden ersten Mittwoch im Monat
nachmittags von 3—4 Uhr
im Stadtverordneten-Sitzungssaale.
Außerdem werden Goldsachen angenommen von Reichsbank, Deutsche Bank, Städt. Sparkasse und Westf. Bankverein.

Gottesdienst-Ordnung.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg. Donnerstag 8,30 Uhr Sakramentshochamt; abends 8,30 Uhr Sakramentsandacht und Bittandacht.
St. Klara. Dienstag 6 Uhr Antoniusandacht.
St. Agnes. An den Werktagen des Juni-Monates ½8 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame und Anzeigenteil: Franz Heggen, sämtlich in Bocholt i. W.

Unsere heute vollzogene

Vermählung

beehren wir uns anzuzeigen.

Adolf Hagedorn und Frau
Trudi geb. Wegmann.

Rhede, den 11. Juni 1918.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder, der Friseur,

Landsturmmann

Joseph Alfs

Infanterie-Regiment 336, 11. Kompagnie, den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Er starb am 26. Mai an einer Verwundung am Kopfe, im vollendeten 30. Lebensjahre.

Um ein andächtiges Gebet für den teuren Hingeschiedenen bitten:

Die tieftrauernden Eltern und Geschwister.

Bocholt, westl. Kriegsschauplatz, Rhede, Köln und Essen, den 8. Juni 1918.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Donnerstag, dem 13. Juni, morgens 7¼ Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Das Sechswochen-Seelenamt

für den auf dem Felde der Ehre gefallenen

Kanonier Heinrich Hörbelt

findet statt am Mittwoch, dem 12. Juni, morgens 7¼ Uhr in der St. Josephskirche, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

Das Sechswochen-Seelenamt

für den auf dem Felde der Ehre gefallenen

Sergeanten

Bernh. Bussmann

findet statt am Donnerstag morgen 8 Uhr in der Liebfrauen-Pfarrkirche, wozu freundl. eingeladen wird.

Ersatz für den Trauerkranz.

Karten zur Enthebung von Kranzspenden können bezogen werden von den Herren:

Konst. Terstegge, Nordstraße 37,
Jos. Neyenhaus, Ravardistraße 10.

In 2 verschiedenen Größen zu den Preisen von 1,— an.

Höchstpreise für Obst der Ernte 1918.

Auf Grund der § 4 und 7 der Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 8 April 1917 (R. G. Bl. 307) und der von der Reichsstelle für Gemüse und Obst erteilten Ermächtigung wird bestimmt:

Das unter Ziffer V der Verordnung vom 23. Mai 1918 abgedruckte Preisverzeichnis wird abgeändert.

Für die nachbezeichneten Obstarten ist der bis auf weiteres geltende Erzeugerpreis in Spalte 1, der Großhandelspreis in Spalte 2 und der Kleinhandelspreis in Spalte 3 abgedruckt.

Obstart	Pfennig je Pfund		
	1	2	3
Saure Kirschen:			
1. Wahl große Kirschen)	50	70	85
2. Wahl (auch Preßkirschen)	30	40	50
Süße Kirschen:			
1. Wahl	45	65	80
2. Wahl (auch Preßkirschen)	25	37	45

Herford, den 1. Juni 1918.

Westf. Provinzialstelle für Gemüse und Obst,
v. Borries.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister Abt. B Nr. 24 ist heute bei der Firma Bergisch-Märkische Bank Gesellschaft mit beschränkter Haftung Zweigstelle Bocholt zu Bocholt folgendes eingetragen worden:

Die Generalversammlung vom 14. Dezember 1917 bestellte die Bankdirektoren Arthur Ihlee in Crefeld und Ferdinand Boer in Paderborn zu Geschäftsführern. Jeder von ihnen kann nur in Gemeinschaft mit einem der bisherigen Geschäftsführer (Herrmann und Rohland) die Gesellschaft vertreten.

Bocholt, den 31. Mai 1918

Königl. Amtsgericht.

Einladung

zur

Stadtverordneten-Versammlung

am Freitag, dem 14. Juni 1918, nachmittags 6 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Beschlußfassung darüber, ob bei den Stadtverordnetenwahlen d. J. die Wählerlisten des Jahres 1915 zu Grunde gelegt werden sollen.
2. Erlaß eines Gemeindebeschlusses über Herabsetzung der Beschlußfähigkeitsziffer der Stadtverordneten-Versammlung.
3. Vergütung für einen Hilfspolizeibeamten.
4. Ankauf von Grundstücken an der Blücherstraße für den Bocholter Bauverein.
5. Beitrag zur Ludendorff-Spende.
6. Aussetzung der Tilgung der Anleihen.
7. Bezüge der Putzfrauen.
8. Feld- und Flurschutz.
9. Erhöhung der Kleidergelder für die Polizeibeamten.
10. Verkauf eines Grundstücks an den Fabrikanten Bielefeld.
11. Lebensmittelversorgung.

Bocholt, den 8. Juni 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Haushaltungsvorstände, soweit sie im Besitze von Brotbüchern sind, werden hiermit aufgefordert, unter Vorlage der Brotbücher an den nachfolgenden Terminen auf dem hiesigen Amtsbureau zu erscheinen:

am Montag, dem 10. Juni d. J. **vormittags 8—12 Uhr** für die Gemeinden Barlo, Biemenhorst und Hemden,
am Montag, dem 10. Juni d. J **nachmittags 2—6 Uhr** für die Gemeinden Herzebocholt, Holtwick, u. Liedern,
am Dienstag, dem 11. Juni d. J. **vormittags 8—12 Uhr** für die Gemeinden Lowick, Mussum und Spork,
am Dienstag, dem 11. Juni d. J. **nachmittags 2—6 Uhr** für die Gemeinden Stenern, Suderwick und Werth.

Die Bureaus 3 und 4 sind an den beiden Tagen für das übrige Publikum geschlossen.

Jede Marke des Brotbuches soll mit dem Dienstsiegel des Amtes versehen werden, um für die Folge zu verhüten, daß auf unerlaubte Weise in den Verkehr gebrachte Brotmarken eingelöst werden. Die vorstehenden Termine sind unter allen Umständen genau einzuhalten, nach den Terminen werden keine Marken mehr abgestempelt.

Die Bäcker und Mehlhändler sind angewiesen, Brotmarken des Amtes Liedern-Werth nur dann einzulösen, wenn diese mit dem Dienstsiegel des Amtes versehen sind.

Bocholt, den 7. Juni 1918.

Der Amtmann des Amtes Liedern-Werth:
Lainck.

Bekanntmachung.

Die Bäcker und Mehlhändler, welche Brot oder Mehl auf Brotbezugsmarken des Amtes Liedern-Werth verausgaben, werden darauf hingewiesen, daß von jetzt ab die Brotmarken des Amtes nur dann eingelöst werden dürfen, wenn jede einzelne Marke mit dem Dienstsiegel des Amtes Liedern-Werth versehen ist.

Falls trotzdem Marken, die nicht gestempelt sind, eingelöst werden, so wird für diese kein Mehl überwiesen.

Bocholt, den 7. Juni 1918.

Der Amtmann des Amtes Liedern-Werth:
Lainck.

Verbot der Ausfuhr von Heu.

Auf Grund der §§ 7 und 10 der Verordnung über den Verkehr mit Heu aus der Ernte 1918 vom 1. Mai 1918 (R.-G.-Bl. S. 868) und des § 8 der Ausführungs-Bestimmungen des Preuß. Staatskommissars für Volksernährung vom 25. Mai 1918 wird mit sofortiger Wirkung folgende Anordnung erlassen:

§ 1.

Jede Ausfuhr von Heu — ausgenommen die behördlich angeordneten Lieferungen — über die Grenzen des Kreises ist verboten.

§ 2.

Wer vorstehender Anordnung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Vorräte erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Borken, den 6. Juni 1918.

Der Landrat: Graf v. Spee.

Empfehle

Gaskocher

zu 10,50 — 13,50 — 28,50 Mark,

ferner **Fenstervorsätze**

K. Schwung, Kirchstraße 23.

Empfehle

zur bevorstehenden Ernte

noch mehrere erstklassige

Mähmaschinen, Heurechen, Heuwender, Handrechen und Häckselmaschinen.

Ferner halte ich dauernd großes Lager in sämtlichen

Mähmaschinenersatzteilen aller Systeme.

Heinr. Schmänk, Dingden.

Tüchtige

Drosselspinnerin

gesucht.

Spinnerei Herding.

Beschlagnahmefrei

Baumwoll- und Leinengarne

Nesselgewebe zirka 100 Mtr. sucht als Selbstverbraucher

Georg Mayer, Duisburg, Untermauerstr. 107,
Telephon 1181.

Ein- und zweitürige

Kleiderschränke

in poliert und gestrichen, wieder vorrätig.

M. & J. Bruns, Möbelgeschäft.

Akker's

Abtei-Sirup

(Akker Sirup)

das wirksamste wohlschmeckende

Hausmittel

gegen

Husten und Heiserkeit

Preis der Fl. m. ± 230 gr. inh. M. 3.-
" " " " ± 550 " " " 6.-
" " " " ± 1000 " " " 9.-

Akker's Abtei-Sirup, nur echt mit Namenszug, ist durch die Apotheken zu beziehen. Eine Schrift über Akker's Abtei-Sirup ist kostenlos durch L. I. Akker in Emmerich a. Rh. zu beziehen.

Brennholz

kastenweise abzugeben, auf Wunsch erfolgt Lieferung frei Haus.

Stern & Löwenstein,
Holzschuhfabrik.

Ein ordentliches

Mädchen

für Küche u. Hausarbeiten gesucht.
Frau Rechtsanwalt Sarrazin

Für sofort ein tücht., sauberes

Zweitmädchen

oder eine Aushilfe gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein jüngeres, ordentl.

Mädchen

für bürgerlichen Haushalt gesucht
Näheres in der Geschäftsstelle.

Zum 1. Juli ev. später suche ich ein in Küche und Haushaltung erfahrenes, nicht zu junges

Mädchen.

Wwe. Joh. Reinders,
Rees, Am Bär 2.

Junge Kriegerwitwe sucht

Beschäftigung

im Putzen für ganze oder halbe Tage.
Humboldtplatz 3.

Weber

und Weberinnen gesucht.
Wolterink & Co.

5—6

Erdarbeiter

gesucht.
Geschw. J. Elbers,
Krechting b. Rhede.

Erdbeeren

täglich frisch empfiehlt nur in Portionen à Portion 50 Pfg.

Plantage Rehmen.

PIANO

Stimmungen und Reparaturen

werden sachgemäß und billig ausgeführt.

J. Rindlisbacher,
Hermannstraße 4
(beim Nordwall).

Korsetts

nach Maß gearbeitet, in Ersatz und

Friedenswaren.

Auch kann zur Anfertigung von den Damen Stoff zugeliefert werden.

Frau Schauss,
Nobelstraße 19,
gegenüber der Rentei.

Bessere

Unterwohnung

zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle.

---

2 Herren suchen

möbl. Zimmer

mit guter Verpflegung.
Offerten mit Preisangabe unt C 1544 an die Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer

mit guter Verpflegung gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter A. W. an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Es sind noch einige neue

Schiebkarren

mit und ohne Rad

preiswürdig zu haben.

Franzstraße 5.

Kappus-, Oberkohlrabi-, Wirsing-, Rosenkohl- und Porrespflanzen

zu verkaufen.

Witwe Schmitz,
Münsterstr. 85.

Kriegerverein Rhede

Am Donnerstag morgen 8¼ Uhr Antreten der Mitglieder im Vereinslokale zum Seelenamte für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Musketier

Joseph Vennemann

aus Crommert.

Der Vorstand.

Das Jahres-Seelenamt für die verstorbenen

Eheleute Wilh. Overkamp

findet statt am Dienstag morgen ½9 Uhr in der St. Georgskirche, wozu freundl. eingeladen wird.

Von der Reise zurück!

Dr. Sievers,
Augenarzt,
Wesel.

Sprechstunden: Wochentags 8-10 und 2—4 Uhr.

Eine kleine

Arbeiterwohnung

zum 1. Juli

zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle

Tabakpflanzen

mit Topfballen

empfiehlt

Gärtnerei Wwe. Remmen

Für Wirte!

Luftpumpe

mit Kessel

billig abzugeben.

Jos. Deipenbrock,
Saliterstraße.

Eine dreizöllige, lange

Karre

6 junge Enten und ein wachs. Hund

(Rehpinscher) zu verkaufen.

Wilh. Tepasse Stenern 7.

Eine Weide

in Barlo gelegen, zum Weiden

zu verpachten.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein älteres, zuverlässiges

Pferd

preiswert zu verkaufen.

Näheres bei Josef Dicking,
Rhede, Neustr. 4.

Eine hochtragende

Kuh

zu verkaufen.

Gerhard Tenbrock
Herzebocholt.

Eine gute, hochtragende

Kuh

preiswert abzugeben. Näh. bei

Jos. Heinrichs, Rhede.

Kaninchen

ein Zuchtkaninchen, nebst zwei Hochtragende, sowie Alte mit Jungen zu verkaufen. Daselbst ein fast neuer trichterloser Sprech-Apparat mit Platten preiswert abzugeben.

Irlins Terörde,
Dingden, Dorf 7.

Silb. Kettchen mit Anhänger

am Freitag verloren.

Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Ztg.